



In der Zeit stehen geblieben

AESCHI Ein mittelalterliches Gemäuer im Chappelegand oberhalb Mülenen trotz seit über 500 Jahren Wind und Wetter. Vermutlich ist das Relikt das Fundament einer ehemaligen katholischen Kapelle, die im Zuge der Reformation abgebrochen wurde.

LINUS CADOTSCH

Manch ein Autofahrer kennt die engen Kurven der Strasse zwischen Mülenen und Aeschi in einem kleinen Waldstück, im Chappelegand. Gerade weil die Passage hier so schmal ist, achtet sich wohl kaum jemand, welch bedeutungsvolles Mäuerchen oberhalb der Aeschistrasse schlummert. Auch im Archäologischen Inventar sucht man das Gemäuer vergeblich, was sich nun aber ändern soll. Nur schon der Flurname Chappelegand lässt erahnen, dass hier einmal eine Kapelle gestanden haben muss.

Überreste einer Kapelle

Der Laie kann auf den ersten Blick der Steinwand nichts Besonderes entnehmen. Haselstauden haben den Zeugen vergangener Zeit längst überwachsen. Die Steine verschiedener Grösse stecken teils fest in einem zementähnlichen Material, teils lösen sie sich heraus. Gerade daran erkennt aber der Hobby-Archäologe Fritz Allenbach, dass die Mauer aus dem Mittelalter stammen muss. «Die Steine sind unbehauen, was für diese Zeit typisch ist. Damals wurden die Blöcke nicht bearbeitet und in eine bestimmte Form gebracht, sondern so in die Mauer eingebaut, wie sie eben gerade gefunden wurden. Wahrscheinlich stammen sie aus der Grube nebenan», erklärt Allenbach. Und das Material dazwischen sei Kalkverputz, den man früher aus Kalköfen gewonnen hat und benetzt zu einem festen Gefüge verarbeitet hat.

Im Frutigbuch ist nachzulesen, dass 1533 Gilgian von Rümli den Befehl erhielt, die Kapelle zu Mülenen abzubauen. Deshalb blieben nach der Reformation vom ehemaligen katholischen Gotteshaus nur die heute sichtbaren Mauerreste, die einst das Fundament bildeten. Wann die Kapelle aber erbaut wurde, lässt sich nur noch abschätzen. Allenbach vermutet, dass sie im 13. oder 14. Jahrhundert errichtet wurde.

Strassenverbreiterung

Beim genannten Strassenabschnitt ist eine Verbreiterung geplant. Der Einheimische Paul von Känel wusste schon lange von diesen Mauerresten. Schliess-



Diese Steine am Strassenbord passieren Automobilisten ohne zu wissen, dass dort einmal eine Kapelle stand.

BILDER LINUS CADOTSCH

lich wurde der Archäologische Dienst des Kantons Bern informiert, der nun die Reste als archäologische Fundstelle in das Archäologische Inventar aufnehmen wird. Durch die Aufnahme wird die Mauer unter Schutz gestellt und wird bei einem Strassenausbau nicht abgerissen.

Das Wort Chappele stammt vermutlich aus dem mittellateinischen *capella*, was eine Verkleinerungsform ist und für kleiner Mantel steht. Im Kanton Bern finden sich viele Chappele-Namen, die auf vor-reformatorische, sakrale Zeiten hindeuten. Gand bedeutet wahrscheinlich nahe am Wasser, wie Fritz Allenbach vermutet, was die Nähe zur Kander in Mülenen bestätigen würde.

Sagen und Legenden

Ältere Leute aus dem Frutigland vermuten, so die Legende, dass die einstige Glocke der Kapelle nach Abbruch in die heutige Kirche von Reichenbach gehängt wurde. Allenbach erachtet dies aber als sehr unwahrscheinlich. Einerseits sei es gut denkbar, dass die katholische Kapelle gar keine Glocke hatte. Andererseits sei die alte Glocke im Kirchturm mit ihren Massen 74 cm Durchmesser und 60 cm Höhe zu gross für die kleine Ka-

pelle. Der pensionierte Holzbauingenieur Fritz Allenbach ist übrigens aktiv in der Kulturgutstiftung Frutigland und interessiert sich nebst Archäologie für Geologie und besonders für den Schieferbergbau.

Wie weiter?

Die Mauer wird nun in das Archäologische Inventar aufgenommen. Paul von Känel und Fritz Allenbach wünschen

sich, dass eine Informationstafel vor dem mittelalterlichen Überbleibsel aufgestellt wird. Damit würden die vielen Autofahrer, die täglich die Mauer am Strassenrand übersehen, immerhin auf die Kapellenreste aufmerksam, die uns unsere frühen Vorfahren einst überlassen haben.



Hier in einer Nahansicht: Überreste jener Kapelle im Chappelegand, welche im Zuge der Reformation abgebrochen wurde.